Arnitt.

Bitte bis Schluss dieses Monats den Beitrag dieses Blattes zu holen. L. Hamp

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50 Rbl.**; halbjährlich **1.30 Rbl.** Inserate werden berechnet mit 10 **Kop.** für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — **Exped. Adresse:** S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига, Феллинская № 5.

№. 18. Mittwoch, den 1. (14.) Mai. 1913. 24. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Ein hohes Lied. — Am Gnadenquell. J. Rösler. — Einweihungsrede in Petersburg, J. Kröker. — Gedanken über Matth. 5, 50—54. — Das baldige Kommen des Herrn, G. Schmidt. — Meine dritte Osterfeier, Benj. Witt. — Wer Ohren hat, der höre, Benj. Fuhrmann. — Meine Bekehrung, Emil Brieger. — Gemeinde: Granitschnaja. — Roschischtsche. — Zezulin. — Telegramme: Trubetzkoi. — Lipuwek. — Zhrardow. — Iwanowitsch. — Vereinigungsanzeige. — Umschau. — Briefkasten: Predigerschule, Polenmission, A. Müller, Kinderheim.

Ein hohes Lied.

Von Ernst Gottlieb Woltersdorf.

Wie freut sich doch mein ganzer Sinn,
Daß ich dem Bräutgam teuer bin:
Der mich den Jungfrau'n zugezählt,
Die Er sich von der Welt erwählt,
Denn ich bin rein, weil mich Sein Blut bedeckt,
Und von der Welt halt ich mich unbefleckt.

Wer sagt's, wie mir mein Herz entbrennt,
Wenn Er mich seine Schwester nennt: (Hohl. 4, 9.)
Er — — Gottes eingebor'ner Sohn,
Der Erbe von dem höchsten Thron!
O, Gott, wie süß ist diese Zuversicht,
In der mein Herz mit meinem Bruder spricht!

Wie hoch erhebt Er meinen Stand!
Wie nah bin ich mit Gott verwandt!
Er zählt mich Hochgebornen zu:
„Erhab'ne, Fürstentöchter, du, (Hohl. 7, 1.)
„Ja, du bist edel, frei und königlich,
„Denn die Geburt von oben adelt dich."

Wer kennt des Namens Süßigkeit,
Der mich von aller Furcht befreit?
Durch Ihn, der meine Strafe litt,
Heiß ich ein Glied der Sulamith, (Hohl. 6, 12.)
Ein Friedenskind versöhnt, gesund gemacht,
Dem Gottes Huld aus frohen Augen lacht.

Wo soll ich vor Erstaunen hin,
Wenn Er mir sagt, was ich nun bin:
Die Braut, die auserwählte Braut, (Hohl. 4, 8.)
Mit Ihm verlobt, mit Ihm vertraut. (Hohl. 2, 19. 20)
Der Geist spricht: ja! Die Hochzeit ist nicht weit,
(Offb. 22, 17.)
Mein Bräut'gam ist der Herr der Herrlichkeit.

Wie beug ich mich, so tief ich kann,
Und bete meinen König an,
Wenn Er mich seine Fromme nennt, (Hohl. 5, 2.)
Die sich vor Ihm doch sündig kennt!
Er sagt's, daß ich in Ihm vollkommen bin.
Wo soll ich doch mit aller Ehre hin?

Wie stark entflammt mich Seine Brunst!
Wie hoch steigt Seine milde Gunst!
Komm, meine Freundin, ruft der Freund (Hohl. 2, 10—13.)
(Und ich war Ihm so schändlich feind),
Komm, Freundin, komm! ich weiß, du liebest mich.
Und ich: — — Ja ewig lieb und acht ich Dich.

Wie schäm ich mich entzückungsvoll,
Wenn ich im Staube hören soll,
Daß Er, der Schönste, den man kennt,
Im Ernst mich Seine Schöne nennt, (Hohl. 2, 10)
Die Ihm das Herz nimmt, die Ihn mächtig zieht,
An der Sein Auge keinen Flecken sieht. (Kap. 4, 7.)

Wie himmlisch hold spricht Er mir zu,
Wenn ich in Furcht zu blöde tu;
„Laß, meine Taube, laß dich seh'n!
„In meinen Augen bist du schön.
„Und deine Stimme ist mir wie Honig süß,
„Sei fröhlich, Braut, du bist mein Paradies." (Hohl. 2, 14.)

Ist's möglich? — — Ja, es ist an dem,
Ich bin Ihm ewig angenehm,
Die Liebe selbst, so heißt Er mich, (Hohl. 7, 6.)
An mir, mit mir ergötzt Er sich.
An Menschen zeigt die Liebe, was sie kann.
Der Himmel staunt und sieht das Wunder an.

Ach, Gott, mein Herr! wie nenn' ich Dich?
In diesem Meer verlier ich mich.
Kein Wort reicht dem Gedanken zu,
Und kein Gedank ist so wie Du.
Mein Herz, das nur vor Freuden weinen kann,
Ist außer sich, sinkt hin und betet an.

Am Gnadenquell.

Der Jünger, der an Jesu Brust geruht

(Joh. 13, 23; 21, 20.) Kap. 1, 17. 18.

In der alttestamentlichen Haushaltung nimmt **das Gesetz** den Mittelpunkt ein, in der neutestamentlichen die **Gnade** und **Wahrheit**. Mit dem Gesetz steht Moses in engster Verbindung, mit der Gnade und der Wahrheit Christus: „Denn das Gesetz wurde durch Moses gegeben, die Gnade und Wahrheit wurde durch Jesus Christus." Moses tritt vom Schauplatz, Christus tritt auf. Was Moses nicht vollenden konnte, vollendete Christus voll und ganz; was dem Gesetz unmöglich war, tut nun die Gnade und die Wahrheit. Zwischen beiden besteht ein großer Unterschied.

1. **Das Gesetz schreibt vor,** es fordert, **die Gnade tut es selber,** sie gibt. „Du sollst, du sollst nicht!" spricht ge-

bieterisch das Gesetz. Es kennt nur Gebot und Verbot. Diese unabänderliche Forderung stellt es allen Menschen; es kennt keine Ausnahme. Jung und alt, arm und reich, gelehrt und ungelehrt sind ihm, wenn sie Christus nicht freigemacht, unterworfen. Es fragt auch nicht, ob der Mensch die genügende Kraft hat, die Forderungen, die es ihm stellt, zu erfüllen oder nicht. Doch die Gnade, sie tut, was der sündige, hilflose Mensch nicht kann. Sie rechnet mit der Schwachheit des Menschen. Sie gibt Kraft. Mit ihr müssen auch wir rechnen. Ohne sie ist kein Sieg, kein gottgeheiligter Lebenswandel denkbar.

2. **Das Gesetz zerschlägt,** — die Gnade heilt. Es ist der Zuchtmeister auf Christus, auf die Gnade. Mit einem Schlage wirft es die Errungenschaft des Menschen nieder; denn es steht geschrieben: „Wer das ganze Gesetz hält, aber in einem Stück fällt, ist an allem schuldig geworden.“ Welch ein Schlag! er läßt tiefe, unheilbare Wunden zurück, die, wenn nicht geheilt, den Tod unvermeidlich herbeiführen. Nicht so die Gnade. Sie heilt. Sie sucht vor allen Dingen den tiefen Schaden bei dem Sünder herauszufinden und zu heilen. Erst, wenn dies geschehen, stellt sie ihre Forderungen. Und so nur, sind wir imstande, uns hinaufzuschwingen zur wahren Gottähnlichkeit.

3. **Das Gesetz erregt** knechtische Furcht, — **die Gnade gibt** kindlichen Frohsinn. Wer unter dem Gesetz steht, muß sich fürchten. Das Leben der Gesetzesmenschen ist ein Leben in steter Furcht; sie sind Knechte, die ihren Herrn wohl fürchten, aber nie lieben und Ihm nur aus Furcht untertänig sind. Von einer seligen Harmonie unter ihnen kann keine Rede sein. Wo aber die Gnade einsetzt, zeigt sich sofort kindlicher Frohsinn; ein milder Schein zeigt sich, wo früher nur Stumpfsinn war. Ein Gnadenkind ist von einem Gesetzesmenschen sehr verschieden. Begnadigte Menschen, sind frohe Menschen; sie fürchten und lieben Gott, ihren Vater. Sie sind Gotteskinder durch die Gnade geworden. Warum sollten sie auch nicht fröhlich sein, da sie doch nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade stehen?

4. **Das Gesetz verurteilt, die Gnade spricht frei.** Wer dem Gesetzesurteil verfällt, wird stets des Gerichtes schuldig erklärt. Der Zöllner tritt vor das Gesetz und hört sein Urteil: „Schuldig!“ Der stolze Pharisäer wird nicht verschont, auch er vernimmt sein Urteil: „Schuldig!“ Auch der schlichte Mann, der im Schweiß seines Angesichtes ehrlich sein Brot ißt, muß sein Urteil hören: „Schuldig!“ Das Gesetz ist unerbittlich; es kennt keine Gnade. Die Gnade macht frei. Sie spricht: „Der Sünder soll leben! Christus hat seine Schuld und Strafe getragen und sie durch den Kreuzestod auf Golgatha getilgt: er ist frei.“ „Ich blicke voll Beugung und Staunen, Hinein in das Meer Seiner Gnad'.“

Die Gnade und Wahrheit führt zu Christus, dem Sohne Gottes; Christus führt zum Vater. Gott ist für das Auge jedes Menschen der Verborgene. Keiner hat Gott gesehen. Der einzige Sohn, Der an des Vaters Brust ist, Er hat Ihn verkündigt. Mit dem Wort beginnt, mit dem Wort des einigen Sohnes endet Johannes die erste Beschreibung.

Julius Rösler.

Festrede bei der Einweihung des Bethauses in St. Petersburg.

Von J. Kröker.

Ich möchte meine Gedanken in einen Wunsch einkleiden und der lautet, daß in diesem Gotteshause sich ewig spiegeln möchte etwas vom himmlischen Leben. In Deutschland besuchte uns der bekannte Dr. Gordon, der vielen Kindern Gottes zum großen Segen geworden ist; er erzählte eine sehr liebliche Geschichte von einem chinesischen Mädchen, welches zum erstenmal in eine christliche Versammlung gekommen war. Dort sprach ein Mann im Geiste Gottes über die Person Jesu; da rief dieses Mädchen plötzlich: „Den Mann kenne ich!“ Da fragte man sie: „Woher kennst du ihn?“ „O,“ sagte sie, „der wohnt ganz in meiner Nähe!“ „Ja, wen meinst du denn?“ „O, das ist der Missionar, der zu uns gekommen ist!“ Sie hat in ihm Jesu Aehnlichkeit gesehen, und als man über die Person Jesu sprach, dachte sie, es sei der Missionar. Möge hier in diesem Raum Jesu Aehnlichkeit zum Ausdruck kommen, möge man hier von der Herrlichkeit Gottes und des Lammes sehen; die Welt ist voll der Herrlichkeit des Fleisches, sie sieht sich selbst, sie sieht sich in ihrer Arbeit, in ihrem leichten Wesen, in ihrem Wissen, sie sieht sich in ihrer Kraft, man ist voll von dem, was man tut, man leistet, aber nicht das führt Seelen zu Christo, sondern das, wenn Seelen Christum sehen, und suchende Seelen werden Christum sehen wollen. Sie sind satt geworden der Herrlichkeit der Welt, sie sehnen sich nach der Herrlichkeit Gottes. Als Jesajas im oberen Heiligtum war, da sah er, daß der ganze Tempel mit der Herrlichkeit Gottes ausgefüllt war, wohin er hinschaute, überall sah er die Herrlichkeit Gottes. Möge sie jedes Herz und den ganzen Raum ausfüllen, möge man in den Gebeten von der Herrlichkeit Gottes sehen, möge man im Dienste von der Herrlichkeit Gottes sehen, möge man im Werben von Seelen die Herrlichkeit Gottes sehen; das wird Eindruck machen, das wird die Seelen anziehen, das wird die Hörer sammeln, und sie werden sich nach dem Lebensbrot ausstrecken. Möge dieser Raum der Herrlichkeit Gottes voll sein. Als Jesajas in das obere Heiligtum blickte, da sah er, wie die Cherubim und Seraphim mit ihren Flügeln die Füße bedeckten, die Füße, die bereit waren zu dienen; sie waren voll von tiefer Ehrfurcht vor Gott, sie haben Gott verstanden, sie wissen, wem sie dienen, und wo sie stehen; da stehen sie vor dem Allmächtigen in tiefer Ehrfurcht, es ist keine knechtische Furcht, nicht die, die in der die Welt steht, nein, als Kinder haben wir Freiheit vor Gott, denn wir sind durch das Blut des Lammes vom bösem Gewissen gereinigt, wir wissen, daß unsere Vergangenheit vor Gott geordnet ist, und doch dienen wir Ihm in heiliger Furcht. Und der Herr freut sich, wenn Sein himmlisches Bild sich wiederspiegelt im Leben und Dienen der Seinen. Dann sah er noch die Herrlichkeit Gottes, er sah die tiefe Ehrfurcht der Dienenden vor Gott und sah den Dienst selbst, er sah, wie die Cherubim und Seraphim bereit waren zu dienen und hörte den Herrn fragen: „Wen soll ich senden?“ Und er sagte: „Hier bin ich, sende mich!“ Himmlisches Leben ist Dienst, Dienst, sage ich, kein Sport, kein Spiel, Seelen retten ist kein religiöser Sport, Kinder gebären ist kein Sport, das wissen die Mütter. Jedes Kind wird mit Schmerzen geboren, und jedes Gotteskind wird mit Schmerzen der Kinder Gottes geboren, kein Sport; von Kindern, die spielen, werden keine Kinder geboren, religiöses Spiel führen, führt andere nicht zum Leben. Aber wo man vor Gott auf den Knien liegt, die Geburtswehen für andere zu nehmen, da wo man weinen kann, wo die Welt lacht, wo man die Last der Schuld trägt, die

andere tragen sollen, da entsteht Gottes Leben. Es war wie aus meiner Seele gesprochen, als Br. Prochanow sagte, daß Gott eine Neubelebung geben möchte. Wann kommen solche Belebungen? Haben Sie betrachtet wie uns die Neugeburt gegeben wird? Ps. 102, 14 und 15, da sagt der Psalmsänger: „Es ist die Zeit gekommen, da Du uns gnädig seist.“ Wo merkt er, daß die Zeit gekommen ist? Die Antwort wird uns im 15 V.: „Denn Deine Knechte wollten gerne, daß sie gebaut würde, und sie sähen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden.“ Haben wir es verstanden? Wie entstehen Erweckungen unter dem Volke Gottes? Man bedauert den Schutt, der auf dem Bauplatze von Zion ist, man liebt die Steine Zions auch die kleinen, auch die häßlichen, auch die, die man nicht verstehen kann; aber wenn man in ihnen das Werk des Geistes Gottes sieht, liebt man die Steine. Ist noch Schutt vorhanden auf dem neutestamentlichen Zion? Können wir weinen, daß die Gemeinde Gottes so zerrissen ist, daß man sich so wenig versteht? Anstatt zu dienen bekämpft man sich, anstatt aufzurichten tritt man nieder. Das führt nie zu Neubelebungen. Aber wo man weinen kann, daß so viel Schutt da ist, wo man die Hand reicht zum Dienste, wo man die Schwachen pflegt, die Verwundeten verbindet, die Kranken aufnimmt, und das, was sterben will, mit dem großen Arzt zusammenbringt, da fangen die Winde Gottes an, so ungekünstelt ohne unsere Anstrengung. Man steht und betet an ob jener Dinge, die Gott tut. Was würde geschehen, wenn einmal die ganze Gemeinde Gottes, von der diese ein kleiner Teil ist, nur ein ganz kleiner Teil, wenn sie so stehen würde, wenn man lieben würde die Steine Zions und priesterlich bedauern würde den Schutt? Das ist nicht ein räsonieren über die Zustände. Mir hat eins in Deutschland wehe getan. Es gibt da solche, die den Schutt Zions sehen und kritisieren, andere sehen die Schäden; aber sie machen es wie Sozial-Demokraten, die glauben alles niederreißen zu müssen, ehe sie aufbauen, das ist nicht unsere Aufgabe, wir sind nicht gesandt niederzureißen, sondern aufzubauen. Niederreißen wird Gott, und Er wird auch Seine Werkzeuge finden, das Fleisch zu richten; Gottes Kinder sind viel zu wertvoll, andere durch sie zu richten. Für das Gericht fürs Fleisch braucht Er Fleisch, Seine Kinder braucht Er Ihm zu dienen. Man beugt sich, wo andere sich nicht beugen; da entgeht einem nicht der Schutt Zions; aber man trägt den Schutt Zions mit priesterlichem Herzen. Das ist Dienst wie Gott liebt, und möge dieser Dienst hier zu sehen, sein. O, möge man hier diese göttliche Herrlichkeit sehen, Ehrfurcht und Dienst; und andere werden sehen, daß hier Wasser vom Strom des Heiligtums fließt. Das war mein Wunsch, der mir auf dem Herzen lag.

Gedanken über Matth. 27, 50—54.

„Jesus schrie abermal laut und verschied . . Und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen hervor aus den Gräbern nach seiner Auferstehung . . .“

Das ist der Weg unserer Erlösung, den laßt uns gehen. Wie Jesus am Kreuze starb, so gilt es nun für den Sünder, mit Christo der Sünde, der Welt, gekreuzigt zu werden. Nur wer gestorben ist, kann auferstehen.

In Jesu Grab lagen die Schweißtücher beseits allein. Warum ist uns das so genau berichtet? Darum, daß wir erkennen sollen, auch wir müssen, so anders wir zum neuen Leben erstanden sind, von den Schweißtüchern, d. h. den Todestüchern oder Sünden, üblen Angewohnheiten, Untugenden nennt sie Johannes 1. Joh. 1, 9, gelöst werden. So mancher, der bekennt Jesu Eigentum zu sein, hält sich immer in der Nähe seiner Schweißtücher auf. Er nimmt sie immer wieder zur Hand und paßt sie sich nochmals an und seufzt wohl dabei: „Ihr lieben Schweißtücher, ihr seid von so lieblichem Stoff gemacht und seid doch gar zu nett.“

Wie stimmt denn solch Gebären mit dem Gelöbnis der Treue? Wie armselig stehts doch bei vielen mit dem Gebetsleben. Wer ist schuld daran? Die Grabtücher! Nur ein Leben, das frei ist von Gebundenheiten (Joh. 11, 44), gefällt dem Herrn und macht glückselig in Jesu.

O, ihr jungen Brüder! hütet euch vor der Liebe zur Welt, die vergeht mit ihrer Lust. Habt auch nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis. Gib keine Ursache den Kindern der Welt, über dich zu spotten und sich zu freuen, daß sie dich bald wieder zurückgewonnen haben. Jesus ist für dich gestorben und auferstanden. Wer an Ihn glaubt, hat ewiges Leben, ein Leben gelöst von den Grabtüchern.

N.

Das baldige Kommen des Herrn.

„Siehe ich komme bald und mein Lohn mit mir.“ Offb. 20, 12.

Das Trostenwort, daß der Herr bald wiederkommen wird, durchzieht das Buch der Offenbarung Johannis, wie ein goldener Faden. Dieses Buch bekundet uns die Liebe Gottes zu seinem Volk und drückt dessen Sehnsucht nach Ihm aus.

1. Wann kommt Er?

In Bezug Seines Kommens kann weder Jahr, noch Tag oder Stunde festgestellt werden, denn das wissen selbst die Engel in Himmel nicht; auch der Sohn weiß es nicht. Mark. 13, 32. Was wir von der Zeit wissen ist dies: „Der Herr ist nahe.“ Er kommt, wenn alle Verheißungen, die Seinem Kommen voran gehen, erfüllt sein werden.

Zunächst muß das antichristische Reich zum Vorschein kommen und es ist da. Dann muß die Fülle der Heiden eingesammelt werden und es ist geschehen; denn wo ist ein Land, wo das Evangelium noch nicht gepredigt ist.

Vor mehr als 1800 Jahren schrieb der Seher Johannis: „Kindlein, es ist die letzte Stunde.“ Wir können heute sagen: Bruder, es ist die letzte Minute, und ihr habt gehört, daß der Widerchrist kommen ist, so sind nun viele Widerchristen. Daran erkennen wir, das die letzte Minute ist.

2. Wie kommt Er?

Nicht wie in Bethlehem im Stall; auch nicht, als ein Fluch am Kreuz zu hängen, voll Schmerz und Wunden. Nein, Er kommt zunächst die Seinen, als Brautgemeinde zu sich zu nehmen. Er kommt zur Abrechung mit der satanischen Dreieinigkeit und Er kommt als Richter der Welt, mit einem Feldgeschrei und Stimme eines Erzengels, der Lohn mit Ihm zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden, in Begleitung vieler tausend Engel.

3. Wozu kommt Er?

Sein Kommen ist der Abschluß Seiner Heilstätigkeit. Im tausendjährigen Reiche wird viel Missionsarbeit getan an den Völkern, die dem Evangelium noch nicht un-

tertan sind. Er kommt als Sieger, der auch den letzten Feind, den Tod, aufhebt. Er wird eine neugestaltete Erde und einen neuen Himmel gründen. Als Licht wird Er seiner Brautgemeinde Sonne, als Gnadenstuhl ihr Tempel sein. Alle und Alles wird Ihm dienen, Ihm zujauchzen dem Hort unseres Heils und mit Ihm den Vater, als Alleinherrscher, in Ewigkeit preisen. So stellt Er wieder her, was Adams Fall verdorben. Diese Zeit sehne alle ernst gesinnten Kinder Gottes herbei und bitten deshalb: „Ja, komme bald, Herr Jesu! Amen!"

Gottlieb Schmidt.

Meine dritte Osterfeier.

Liebe Brüder! Es war mir in diesen drei Jahren keine Osterfeier so wichtig, wie diese da ich in der Einsamkeit mit dem lieben Gott durfte so frei und offen sein im Gebet, ohne daß mich jemand störte. Es war zwölf Uhr abends, als sich die Russischen alle zur Kirche begaben. Ich blieb zu Hause, nahm Bibel und Glaubensstimme, sang das Lied Glbst. Nr. 38 und nachdem ich gebetet, las ich die Bibel und ruhte nicht eher, bis mir der Herr die Auferstehung ganz deutlich machte. Ich fragte: Was hat die Auferstehung Jesu für einen Wert für uns? und fand erstens: Sie beweist uns alles, was zur christlichen Lehre nötig ist, und zweitens: Daß es einen Gott gibt und der Gott der Bibel der rechte ist. Der Heiland bezeugt: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des Vaters, Der mich gesandt hat." Ja, so will ich auch treu bleiben und Ihm dienen, damit ich ein Licht in der Welt sei. Dazu gebe der liebe Herr mir Kraft, wie Er es bis hieher getan hat.

Euer Bruder in Christo

Benjamin Witt — Soldat.

Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Ich habe im Hausfreund Nr. 2 gelesen, wie Br. Fr. Schweiger uns die Sache des Herrn ans Herz legt. Er erwähnte dabei: „Sollte sich auch jemand spöttelnd über diese Herzenseinfalt äußern," — das hat mir Mut gemacht, etwas zu schreiben. Ich möchte zuerst persönlich mit jedem Bruder eine Unterredung haben, ich möchte ihn errinnern an seine Lage, da er vom Sündenschlaf erwachte. Welch ein Schrecken ergriff Dich da, lieber Bruder, als Du Deine Schuld erkanntest, wie hast Du um Gnade geschrien, und wie warst Du froh, als Du Frieden erlangtest. Ja, und was hat es den Heiland gekostet, uns zu erlösen, wenn wir denken an Seinen Kampf in Gethsemane, wie er dann verspottet wurde vor dem Richthause, wie er angespien wurde und wie Ihm die Dornenkrone das Haupt blutig riß und wie Er dann am Kreuze für uns starb. Bedenke mein lieber Bruder, das tat Er alles für dich. Er hat dich erlöst mit Seinem kostbaren Blute. Kannst du da nicht wenigstens mit deinem Golde für das Rettungswerk eintreten? Er sagt in Seinem Wort: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig, darum bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in in Ernte sende." Wenn du so bittest, denke daran, daß die Arbeiter Geld nötig haben. Hat der Heiland das Größeste getan, sollten wir nicht helfen, das Geringere tun? Wenn dich Gott gesegnet hat, wie kannst du deine Hand kramphaft zuhalten. Komm, Bruder, wir wollen uns über diesen Punkt etwas unterhalten. Es heißt in Gottes Wort: „Glaube, Hoffnung, Liebe." Hast du keine Liebe zu dem großen Erlösungswerk und auch keine Liebe zum Geben, so bitte Gott darum, Der einem jeden gibt, darum er Ihn bittet. Von der Gräfin Schimmelmann habe ich einmal gelesen, daß sie den Herrn um einen Tropfen Liebe bat und Er hat ihr gegeben, so viel ihr nötig war, sich und ihr Vermögen dem Herrn zu weihen. Denn, spricht der Heiland: „So ihr, die ihr doch arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die Ihn bitten." Auch ich bin ein Zeuge davon, denn Er hat auch mir gegeben.

Laut Gottes Wort sind wir verpflichtet den Zehnten zu geben. In Maliachi 3 heißt es: „Bekehre dich, und wenn du es nicht tun wirst, nämlich den Zehnten geben, wird es ein schreckliches Ende nehmen." Ich hörte einen Prediger sagen, das gehe nur die Juden an. Wenn es aber damals nötig war, wieviel mehr jetzt. Dann habe ich gelesen: „Wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert." Willst du dich weigern den Zehnten zu geben, so tue nach diesem Wort des Herrn. Wir lieben unsre Kinder und beweisen es, indem wir ihnen geben. Du gibst nach deinem Vermögen deinem Sohne, vielleicht 50 000 Rbl., ein anderer vielleicht 20 000 Rbl., ein dritter vielleicht 500 Rbl. Tue nach dem Wort des Herrn, denn, „wer den Sohn mehr liebt, als mich, ist meiner nicht wert." Der Herr hat dir die Kinder gegeben und auch das Vermögen und du sollst Ihn über alles lieben. Fällt es dir etwa schwer zu geben von dem, was der Herr dir gab, dann lies mal Haggai 1, 1—11. Nimm Gottes Wort zu Herzen und höre auf Seine Warnungen. Du denkst vielleicht als reicher Mann, wenn ich einen 25 Rbl. Zettel gebe, das reicht zu. Aber das wäre nur das Blinde und Lahme und das ist Gott nicht angenehm. Wirst du nicht geben nach Vermögen, gehörst du vielleicht zu den fünf törichten Jungfrauen im Evangelium und wirst abgewiesen werden, und das verhüte Gott.

Jetzt möchte ich mich noch an die Prediger wenden. Ein Sprichwort sagt: „Wenn die Kanzel brennt, werden die Bänke auch bald brennen." Wenn Gott dem Volke Israel fromme Richter gab, ist das Volk stets seiner Pflicht nachgekommen. Auch habe ich von Spurgeon gelesen, wie er so viel Mission getrieben hat. Es liegt sehr viel am Prediger, darum demütigt euch vor dem Herrn, daß Er mehr Freudigkeit gebe zu diesem Missionswerk.

Benjamin Fuhrmann.

Meine Bekehrung.

Erzählt von Emil Brieger.

Mein Vater, ein strenger Lutheraner, wohnte in einem polnischen Dorfe, namens Resprsche. Von den polnischen Leuten bedrängt, siedelten wir nach Belchatow bei Petrikau über, woselbst der Vater 14 Morgen Land kaufte. Dort traf ich zum erstenmal mit Baptisten zusammen und besuchte ihre Versammlungen. Als ich 16 Jahre alt war, ergriff mich der Geist Gottes und überzeugte mich von meiner Sünde und meinem verlorenen Zustande. Er öffnete mir die Augen, daß ich in das Gesetz der vollkommenen Freiheit der Kinder Gottes schauen konnte. Da war ich mit meinem bisherigen Christentum fertig und stand als ein bankrotter Christ da. Ich fiel im Verborgenen auf meine Knie und rief den Herrn um Hilfe an. Er erbarmte sich mein und zeigte mir Seine Wunden als Zufluchtsort.

Nun fühlte ich mich auch nicht mehr zur luth. Kirche hingezogen. Mein Vater brauchte Gewalt, aber ich mußte dahin gehen, „wo Brüder um mich knien, den Herrn herab vom Himmel ziehn“. Als der Winter vergangen war, wollte ich nach Deutschland fahren. Das wollte der Vater nicht zulassen, denn er sagte: „Dann läßt du dich taufen.“ Schließlich willigte er doch ein, daß ich fahren konnte. Ich kam aber an einen Ort, wo keine Geschwister wohnten, deshalb zog ich nach 2 Monat weiter, in eine Stadt, wo Versammlung war, wo ich mich zur Taufe meldete. Ehe ich aber getauft werden konnte, wurden die Rußländer ausgewiesen, darunter auch ich. Nach Hause wollte ich aber nicht, ehe ich getauft war, so zog ich nach Oesterreich, wo ich am 24. Mai 1906, von Br. Großmann getauft wurde. Im Herbst fuhr ich nach Hause. Dort angekommen, stellte mich mein Vater dem Pastor vor. Weil ich durch ihn mich nicht überzeugen ließ, daß ich unrecht gehandelt habe, nahm mir mein Vater meinen Paß und Geld ab und stieß mich von sich. Da nahm mich Br. W. Lach in Belchatow auf, der Herr vergelte es ihm. Da bei Br. Lach aber für mich auf die Dauer keine Arbeit war, reiste ich wieder mit meinem österreichischen Paß über die Grenze und bekam auch Arbeit. Im Herbst 1909 mußte ich mich zu Hause zum Militärdienst stellen und wurde zugenommen. Jetzt diene ich schon im vierten Jahre an der afghanischen Grenze. Ich bin überglücklich ein Kind des Höchsten zu sein. Den nächsten Herbst werde ich frei und weiß nicht wohin ich mich wenden soll.

In meiner Dienstzeit hatte ich nicht das Glück mit Gleichgesinnten Gemeinschaft haben zu können. Aber die Verheißung: „Siehe, ich bin bei euch“, habe ich oft erfahren. So oft ich konnte, suchte ich die Einsamkeit auf. Beim Lesen in der Bibel besuchte mich der Herr und nahm mich mit auf Tabors Höhe. Und heute freue ich mich Jesu bluterkauftes Eigentum zu sein. Gelobt sei Sein heiliger Name! Halleluja!

Herzlichen Gruß an alle Pilger nach Zion, sendet Euer Mitpilger.

Anm. d. Schriftleitung: Lieber Bruder, bitte senden Sie mir Ihre genaue Adresse und melden Sie sich, wenn Sie ausgedient haben, in Odessa.

Gemeinde.

Sibirien. Granitschnaja bei Tatarsk. „Du hast Gaben empfangen für die Menschen.“ Ps. 68, 19.

Es gibt mancherlei Gaben. 1. Kor. 14, 1. Zu den besten geistlichen Gaben gehört auch der Gesang. „Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz.“ Und weil ich ein Liebhaber des Gesanges bin und meistenteils durch denselben gerettet bin, so grüße ich dich, lieber Hausfreund, und glaube du wirst es am besten verstehen den lieben Geschwistern und allen Freunden mit deiner Pianostimme zu erzählen, was zum Nutzen, zur Erbauung und Förderung dieses Werkes dient.

Wir Sänger wurden unter einander einig als Chor einmal die lieben Geschwister in Wisokogriwo (Blumenfeld) zu besuchen und nötigten auch unsern Vorsteher A. Haß und unsern Diakon A. B. Tietz mit. Die beiden Brüder Tietz und Haß fuhren mit etlichen Sängern schon Sonnabend nachmittag den 23. März per Schlitten ab und wir andern fuhren Sonntag früh um 4 Uhr von zu Hause fort mit 4 dicht besetzten Schlitten. Die Kälte war ziemlich hart, aber der Weg gut. Wenn wir auch nicht so schöne Pferde wie in Wolhynien haben, wie du sie, lieber Hausfreund, uns beschreibst, nämlich mit weißem Kammhaar und Schweif, die mutig sind und sich bäumen, so halten unsre Pferde doch auch viel aus und bringen uns immer ans Ziel. Ob auch das Wetter kalt, waren unsre Herzen doch warm von Liebe für Christi Werk und so erreichten wir nach 2 ½ Stunden, in denen wir 30 Werst zurückgelegt, das Dorf. Wir fuhren alle bei Geschwister Adam Littau auf. Die Geschwister waren noch nicht lange aufgestanden und nachdem wir uns begrüßt und gewaschen, nötigte man uns zum Frühstück. Um 8 ½ Uhr gings dann in die Versammlung, wo schon etliche Geschwister waren. Weil noch nicht viel Leute da waren, sangen wir etliche vierstimmige Lieder und dann machte Br. Haß die Einleitung. Er las aus Gottes Wort Matth. 21, 1—15 und nachdem noch etliche Geschwister gebetet, sprach Br. Tietz weiter über Joh. 8, 12. Nach Schluß wurde bekannt gemacht, daß keine Sonntagsschule sein wird, sondern daß sich die Sänger vereinigen werden zum gemeinschaftlichen üben. Nach 1 ½ Stunden waren die Sänger denn auch zusammen. Wir fanden auch hier, wie bei den meisten Chören in Sibirien, daß die Lieder beim Zusammensingen nicht stimmen. Das kommt eben daher, weil die meisten Lieder abgeschrieben werden. Wenn ein Chor gegründet wird, fehlt es meist an Geld, sich Bücher anzuschaffen und die Schriftführer schreiben dann die Lieder nicht genau ab und dann kommt es, daß das Lied nicht schön vortragen wird, sondern unverständlich ist und kein Interesse weckt. Mein Vorschlag wäre, daß sich jeder Chor nach einem guten pünktlichen Schriftführer umsieht, wenn er auch kein Sänger ist, die Hauptsache ist, daß er die Lieder genau abschreibt. Unser Schriftführer ist auch kein Sänger, aber seine Arbeit macht er genau und pünktlich. Der Herr vergelte dem l. Br. Johann Zernikel diese Arbeit!

Auch sollte jeder Dirigent auf die Aussprache achten. Er soll nicht singen lassen: Zeiden, sondern Zeiten, nicht Güde, sondern Güte, auch nicht Knade, sondern Gnade. Manche Sänger meinen dann, das ist ihre Muttersprache und singen so fort, und machen dem Dirigenten viel Mühe.

Der Dirigent muß aber auch geduldig sein und sich nicht zum Herrn oder Herrscher machen, sondern muß die Sänger suchen in Liebe zu unterweisen. Auch soll er pünktlich sein, die Sänger lehren richtige und reine Töne zu singen und Takt zu halten. Ist der Dirigent selbst noch nicht fest in allem, sollte er sich eine Gesangschule besorgen, oder suchen bei erfahrenen Dirigenten Unterricht zu nehmen. Wir sollten uns immer mehr befleißigen auch im Gesang weiter zu kommen und niemals glauben, wir singen gut. Gottes Wort sagt uns: „Die Frommen sollen Ihn schön preisen.“ Ps. 33, 1. Mit herzlichem Gruß an alle Sänger

A. B. Tietz.

Roschischtsche. Herrlich war das Osterfest für uns und wird uns lange im Gedächtnis bleiben. Mit 21 Erlösten stieg Br. Jacksteidt ins Wassergrab. Von der Neujahrsbetwoche an, hatten wir allabendliche Betstunden. Oft riefen mehrere Suchende zugleich oder dankten. Wir sind wieder neu belebt worden und müssen bekennen: „Großes hat der Herr an uns getan!“

Unser Prediger Bruder Jacksteidt hatte in dieser Zeit sehr viel Arbeit. Er durfte sich vor keiner noch so dunkeln Nacht fürchten oder den Schmutz scheuen. Wenn Br. Jacksteidt unterwegs war, durfte ich und andere Brüder hier am Orte mithelfen. Auch liebe Schwestern beteiligten sich am Ringen und Beten mit Suchenden.

Das Tauffest war am Charfreitag. Vormittags hörten wir eine gesalbte Predigt über die Worte: „Es ist vollbracht!“ vom Ortsprediger. Die Taufe war nachmittags 3 Uhr. Unser Chor trug die Lieder schön vor. Aus Apostelg. 2 war der Text der Taufrede. Viele Menschen gaben Gott die Ehre und erkannten die Handlung für Christi Verordnung. Leider gab es auch Störung durch Spötter und Lästerer, die sich jenseits des Wassers versammelt hatten. Während der Chor sang: „Heiliger Geist, du Himmelsgabe“ verstummten auch sie und die Feier konnte würdig vollführt werden.

Ostern hatten wir Einführung der Neugetauften und Feier des Bundesmahles.

Einige warten noch auf eine gelegene Zeit, wann sich das Wasser wieder bewegt. So Gott Gnade gibt, folgen auch sie der Verordnung des Herrn.

Bitte, gedenkt auch unser in Fürbitte, daß der Herr Sein Zion unter uns weiter bauen wolle.

Mit brüderlichen Gruß an alle „Hausfreund“ Leser

F. Klein.

Zezulin. Am 2. Februar n. St. ging Schw. Maria Tucek geb. Teska, die Ehegattin des Ortspredigers, zur Ruhe des Volkes Gottes ein. Im September 1892 in Kuruwek, Gouv. Petrikau, geboren, wurde sie im Alter von 11 Jahren schon ein Eigentum Jesu und folgte Seinem Beispiele in der Glaubenstaufe. Am 3. Januar 1911 vermählte sie sich mit Br. Wilhelm Tucek, dem derzeitigen Prediger der Gemeinde Toporischtsch in Wolhynien. Nur kurze Zeit, kaum zwei Monate, durfte sie ihrem Mann im Dienste an der Gemeinde zu Zezulin zur Seite stehen. Doch hat man sie in dieser Zeit recht herzlich lieb gewonnen, und vermißt sie nun sehr. Köstlich waren die Stunden an ihrem Sterbebette. Ihr Dienst-

mädchen ermahnte sie, doch ja das Herz dem Heilande zu geben, damit sie im Himmel sich wiedersehen könnten. Andere ermahnte sie Treue zu halten. Sie ging gern heim. „Ich will zu meinem Jesus ziehen," sang sie öfter, wenn sie sich im Sterbezimmer allein wußte, mit lauter, kräftiger Stimme. „Ich gehe zu meinem Heiland," war die Gewißheit, die sie schon am Sonnabend beseelte. Sonntag 4 1/2 Uhr nachmittag war die Stunde, in welcher der Herr sie in die Wohnungen des Lichtes abberief. Am 5. Februar wurde ihre irdische Hülle unter großer Beteiligung zum Grabe zuleitet, nachdem noch vorher in der Kapelle ein Trauergottesdienst stattgefunden hatte. Ergreifend war die Klage des Vaters an der Bahre des Kindes, während die Mutter, durch Krankheit verhindert, nicht gekommen war. Ergreifend war es auch, als der zurückgebliebene Gatte mit tränenerstickter Stimme ein kurzes Bild ihrer letzten Stunden malte und dann das schöne Lied der Kommandeurin Oliphant: „Ein Leben nur," vortrug. Möchten auch wir unser Leben ganz auf den Opferaltar Christi legen!

E. R. W.

„Hausfreund"-Sache.

„Der Hausfreund" und das Blättchen „Unsern Lieblingen" werden seit Neujahr so versandt, wie es gewünscht wird und möglich ist. Durch diese Zeilen bringe ich nun den Lesern dieser Blätter die dringende Bitte, daß die Abnehmer, die ferner keine Zusendung wünschen, sich so bald wie möglich melden. Wer sich nicht meldet, bekommt die Blätter wie bisher und hat die Aufgabe früher oder später zu zahlen. Wer kann, zahle bald. Wenn Neubestellungen kommen, können die Nummern vom 1. April an nachgesandt werden. Um Einsendung der Gelder für die Blätter wird dringend gebeten, damit die Auslagen für Papier, Druck, Arbeit, auch Versandtkosten der Blätter beglichen werden können. Wenn Veränderungen oder Zahlungen gemacht werden, bitte ich wieder, die Nummer, die auf der Adresse unten links steht und Name anzugeben. Wer Wünsche hat und die Winke, welche ich gab beachtet, wird gut zurecht finden.

Kassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Telegramme.

Gem. Trubetzkoi — Sibirien. Am 25. März d. J. hat es dem Herrn gefallen unseren Bruder Schmidt in die obere Heimat zu versetzen. Er kränkelte von Neujahr an, an einem Halsgeschwür (Fluß). Sein Alter war 67 Jahre 3 Mon. und 23 Tage. Seine Frau, auch Mitglied, und 8 Kinder trauern ihm nach. Die Gemeinde verlor an ihm, einen treuen Diakonen und Gemeindekassierer.

W. Schmidgall.

Bericht vom Jugendtreabend zu Lipuwek, am Sonntag, den 16. Februar 1913.

Br. Ch. Esa leitete ein mit Singen des Liedes: „Beleb dein Werk, o Herr!" und mit kurzer Betrachtung von Daniel 1, 9—20.

Nach dem Gebet eröffnete das Fest Schw. Olga Esa mit einem Gedicht: „Zum Fest". Dann folgte wieder ein Lied: „Blühende Jugend, du Hoffnung der künftigen Zeiten." So ging es fort mit Zwiegesprächen, Gedichten, Liedern und Ansprachen.

Br. E. Wenske sprach über das Thema: „Sei zielbewußt!" nach Ebräer 12, 2. Br. F. Esa erzählte den Tanz eines christlichen Offiziers. Schwester Maria Fuchs aus Zdunskawola sprach von der Schutzmanns-Mission in Deutschland. Br. F. Puhlmann erzählte von drei Soldaten im Quartier. Br. E. Pyde sprach über Enthusiasmus. Zum Schluß betete Br. Gottfr. Pyde, worauf das Lied: „Ruh von der Arbeit" gesungen wurde. Dann gings an die leibliche Erquickung, Tee und Semmel.

Gäste waren wenig. Doch waren aus vielen Ortschaften — aus Zdunskawola, aus Plouschewize, aus Marhnin — einige gekommen und halfen uns das Fest verschönern. Auch zwei Soldatenbrüder weilten unter uns und sangen russische Lieder.

Friedrich Schmidt.

Gemeinde Iwanowitsch. Am Tage vor Ostern durfte Unterzeichneter mit 6 geretteten Seelen ins Wassergrab steigen und auf das Bekenntnis ihres Glaubens hin, an ihnen die heilige Taufhandlung vollziehen. Gepriesen sei der große Name Jesu und die siegreiche Blutskraft unseres Heilandes dafür! B. Götze.

Todesanzeige.

Zyrardow. Am 9. April starb Br. Johann Graf im Alter von 63 Jahren. Seit Jahren litt er an Atembeschwerden die sich als Folge einer Verwundung im russisch-türkischen Kriege einstellten. Seit 41 Jahren an den Herrn gläubig, suchte er mit treuem Wandel bei seinem Schuhmacher-Handwerk Gott zu dienen und es war seine besondere Freude, wenn er dem Worte Gottes lauschen konnte. Seine Hoffnung war eine lebendige und sein Hoffnungsanker Christi Blut, auf das er sich gründete. Er wartete sehnsüchtig auf seine Erlösung und Aufnahme beim Herrn. Br. Brandt aus Lodz leitete die Beerdigung und sprach in der Kapelle über Simeons Heimgang und auf dem Friedhof über Hiobs Hoffnung, während die Sänger Heimatslieder sangen. Seine Frau und zwei Kinder warten mit uns eines Wiedersehens in Neu-Jerusalem.

F. S.

Vereinigungs-Anzeige.

Die Gemeinde Neu-Danzig richtet an alle Gemeinden, die zur Südrussischen Vereinigung gehören, die herzliche Bitte, zu der vom 21.—23. Mai stattfindenden Brüderberatung recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Der Herr gestalte diese Tage zum reichen Segen für Gemeinde und Gäste.

Die Geschwister, die über Elisabetgrad und Dolinskaja kommen, sind gebeten Разъѣздъ Ново-Данцигъ und die von Nikolajew kommen, auf der Station Щербина auszusteigen, weil es so mit dem Abholen besser paßt.

J. A. der Gemeinde,
J. Rösler.
G. Willms.

Lieber Hausfreund!

Schon einige Jahre bist Du mir in der Tat ein lieber und willkommener Freund des Hauses, doch fühle ich mich verpflichtet, Dich in Deinem Erscheinen auf etwas aufmerksam zu machen. Oft hört man sagen: „Der Hausfreund wäre ein gutes Blatt, wenn er nicht so spät erscheinen würde." Letzteres verdroß mich besonders und ich hielt offene Augen darüber. Meistenteils erhielt ich Dich in diesem Jahre 2—3 Wochen nach Deinem Erscheinen. Obwohl es von Riga bis zum Lubliner Kreis nicht allzu weit ist und Postsendungen in 2 Tagen meist hier sind, erhalte ich die neue Nummer immer eine Woche später. Aber das geht so zu: Der Beziehér der Blätter, dessen Pflicht es ist Dich zu verteilen, hält ein Exemplar, welches für einen Abonnenten bestimmt ist, eine Woche bei sich, oder gibt es seinen Nachbarn zu lesen und wenn dann die darauffolgende Nummer erschienen ist, wird erstere erst seinem rechtmäßigen Abonnenten abgegeben. So bekam ich z. B. Nr. 5 erst als Nr. 6 schon erschienen war und sah man es Dir natürlich gleich an, daß Du schon jemand gedient hattest. Es ist traurig, daß man mit unschuldigen Blättern solchen Wucher treibt. Solche Fälle gehören wohl zur Seltenheit, doch ist es in letzter Zeit der zweite Fall, daß solches geschehen ist. Möchten diese Zeilen ihren Zweck erreichen, nämlich, uns alle an mehr Treue errinnern. Wir Abonnenten aber wollen, wenn Du, lieber Hausfreund, einmal später erscheinst, nicht gleich über Deine Beamten oder Expeditoren schimpfen, sondern die Schuld suchen. In der Hoffnung, daß Du dieses andern zur Lehre und Warnung mitteilst, verbleibe ich Dein Freund und Bruder

Rob. Pladek, Mogielnitze.

Umschau.

St. Petersburg. Allerhöchstes Handschreiben an Unseren Staatssekretär, Reichsratsmitglied, Wirklichen Geheimrat Grafen Sergej Witte.

In Kennzeichnung Unserer besonderen Aufmerksamkeit für Ihre aufgeklärte und ausgezeichnet- — eifrige Tätigkeit im Bestande des Reichsrats, haben Wir Sie Allergnädigst zum Ritter Unseres Kaiserlichen Ordens des Heiligen apostelgleichen Fürsten Wladimir ersten Grades ernannt, dessen beifolgende Abzeichen Wir Ihnen anbefehlen, sich anzulegen und vorschriftsmäßig zu tragen.

Wir verbleiben zu Ihnen in Unserer Kaiserlichen Gnade unverändert wohlgeneigt Nikolai.

Was die Reichsduma geleistet hat. Die Dumakanzlei hat einen Bericht über die von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfe sowie aus dem Reichsrat retournierte Vorlagen, über die angenommenen und abgelehnten Entwürfe usw. für die Zeit vom 25 Februar bis zum 6. April verfaßt.

Danach wurden von der Regierung in der Berichtszeit 113 Gesetzentwürfe eingebracht. Der Reichsrat richtete als von ihm ausgehende Gesetzanträge vier Gesetzvorlagen an die Duma, darunter über die Erweiterung der Rechte der verheirateten Frauen. Von den 544 Vorlagen, die der Duma am 25. Februar zur Prüfung vorlagen und den in der Berichtszeit eingebrachten, wurden 66 angenommen. Von der Regierung wurden zwei von diesen Vorlagen zurückgezogen. Abgelehnt wurden fünf Regierungsvorlagen, darunter die Kreditvorlage für die Wostorgowschen Kurse in Moskau (Nachklänge von dem konstitutionellen Kampf der Oktobristen mit unliebsamen Einflüssen) und die beiden Kreditvorlagen des Militärressorts für die Militär-Medizinische Akademie, was ebenfalls als eine konstitutonelle Kampfmethode der linken Dumamehrheit erscheint. Zum 6. April verblieben zur Prüfung 471 Vorlagen.

Von den Dumaabgeordneten wurden 31 Gesetzanträge eingebracht. Davon und von den überhaupt bisher eingebrachten wurden 7 Anträge als erwünscht bezeichnet. Dazu gehören u. a. die Anträge über Versammlungen, Auskauf der Moskau-Kijew-Woronesh-Eisenbahn, über Verbände und Ausscheidung der Städte in besondere landschaftliche Einheiten. An Anfragen wurden in der Berichtszeit insgesamt 31 eingebracht. Davon wurden als dringlich behandelt sechs, die sämtlich angenommen wurden, und zwar wegen der Naphthasyndikate, wegen der gesetzwidrigen Handlungen der Fabrikinspektoren, wegen der obligatorischen Verordnungen betr. das Hooliganenwesen, wegen willkürlicher Zudiktierung einer Gefängnisstrafe seitens des Gouverneurs von Minsk, wegen der Slawenkundgebungen in Petersburg und wegen der Ausgabe des neuen Statuts der Militär-Medizinischen Akademie.

St. Petersburg. Es fand die Eröffnung des **Kongresses für Bergwerkswesen, Metallurgie und Maschinenbau** statt, der auf Anregung der russischen technischen Gesellschaft einberufen wurde. Es ist eine Reihe von Referaten über die Heizungsfrage angemeldet. Der Kongreß wird eine Woche in Anspruch nehmen. Insgesamt sind 230 Referate angemeldet worden.

Die deutsch-russische literarische Konvention. Nachdem der deutsche Bundesrat vor kurzem das deutsch-russische Abkommen zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst verabschiedet hat, ist es jetzt auch vom Reichstag ohne Debatten angenommen worden. Das Abkommen bestimmt, daß die Urheber literarischer Werke jedes der beiden Länder im anderen Lande bis zum Ablauf von zehn Jahren das ausschließliche Recht genießen, ihre Werke zu übersetzen oder die Übersetzung zu gestatten unter der Bedingung, daß sie sich dieses Recht in der Einleitung ihres Werkes ausdrücklich vorbehalten. Das ausschließliche Übersetzungsrecht erlischt, wenn der Urheber davon nicht binnen fünf Jahren Gebrauch gemacht hat. Bei wissenschaftlichen, technischen und für den Unterricht bestimmten Werken beträgt diese Frist nur drei Jahre. Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften mit Ausnahme von Novellen und Romanen dürfen ohne weiteres nachgedruckt werden, wenn der Abdruck nicht ausdrücklich verboten ist. Tagesneuigkeiten sind nicht geschützt. Die Urheber dramatischer Werke sind auf jeden Fall gegen die öffentliche Aufführung derselben im Original geschützt während der Dauer ihres Urheberrechts am Original und gegen die öffentliche Aufführung in der Übersetzung während der Dauer ihres Übersetzungsrechtes. Das gleiche gilt für dramatisch-musikalische Werke. Photographische Werke sind nur geschützt, wenn jedes Exemplar Angaben über die Firma oder den Urheber und die Jahreszahl der Veröffentlichung trägt. Das Literaturübereinkommen gilt für alle Werke, die beim Inkrafttreten der Übereinkunft in ihrem Ursprungslande noch nicht Gemeingut geworden sind.

Tokio. Es wurde ein Abkommen über die Postanweisungen zwischen Japan und Rußland, das am 1. Mai in Kraft tritt, veröffentlicht.

Bahnkatastrophe. Bombay. In der Nähe von Nagpur stieß ein Personenzug mit einem Warenzug zusammen, wobei 28 Personen getötet und 14 Indier und 2 Europäer schwer verletzt wurden.

Die kalifornische Landbill. Sacramento. Der Senat nahm die Landbill mit einer Ergänzung an, laut der Ausländer, die in Kalifornien keine Bürgerrechte erlangen können, kein Recht haben, Grundstücke als Eigentum zu erwerben.

Tokio. Es hat eine von einigen tausend Personen besuchte Versammlung stattgefunden zwecks Protestes gegen die kalifornische Landvorlage. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der gesagt wird, daß Kalifornien das Abkommen zwischen Japan und Amerika verletze, und daß, wenn der Gesetzentwurf durchgehen sollte, die Japaner sich mit demselben nicht aussöhnen werden. Die allgemeine Stimmung im Lande ist gegen die Amerikaner sehr erregt.

New-York. Blättermeldungen zufolge zertrümmerten die mexikanischen Aufständischen bei Cascad einen Zug und metzelten 45 Passagiere nieder.

Anerkennung der chinesischen Republik. Peking. Der amerikanische Geschäftsträger überreichte dem Präsidenten Juanschikai ein Schreiben des Präsidenten Wilson, in dem die Vereinigten Staaten von Nordamerika die chinesische Republik anerkennen.

Großer Brand in Braila. Bukarest. In Braila wurden durch einen Brand eine Nudelfabrik und die Getreidevorratskammern zerstört. Der Schaden beträgt 1½ Millionen.

Die Konterrevolution in Portugal. Lissibon. Nachts wurden aus den Kasernen des 13. Infanterieregiments 2 Bomben geworfen. Es wurden 13 Personen verhaftet.

Republikanische Kundgebung in Madrid. Madrid. Die Republikaner veranstalteten einen Straßenzug unter Absingung der Marseillaise und schossen auf die Polizei, die sie auseinanderzusprengen versuchte. Ein Polizist wurde verwundet.

Ein Geschenk für Exkönig Manuel. Lissabon. In Oporto wurde eine Zeichnung eröffnet, um dem Ex-König Manuel ein Hochzeitsgeschenk zu überreichen.

Zur Verlobung der Kaisertochter in Deutschland. Die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August von Kumberland scheint im deutschen Bundesrat gesichert.

Prinz Ernst August ist der Enkelsohn des hannoverschen Exkönigs August, der 1866 den Preußen den Durchzug nach Österreich verweigerte, und nach dem Sieg der Preußen über Österreich, nach England floh. Das Königreich Hannover wurde von Preußen besetzt und ist seitdem eine preußische Provinz. Da auch Braunschweig und Lüneburg zu Hannover gehörten, wird der künftige Schwiegersohn des deutschen Kaiser den Titel „Herzog von Braunschweig und Großherzog von Lüneburg“ führen.

Telegramme.

Dresden. Der König bestätigte das Programm für die auf den 5. Okt. angesetzten Festlichkeiten aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig.

Flugwesen.

Ein neues Flugmaschinensystem. Berlin. Der Tscheche Stipluschek führte den ersten glänzenden Flug aus auf einem Aeroplan mit einem Motor von 150-Pferdekräften. Der Aeroplan wurde von dem russischen Ingenieur Boris Lutzkij konstruiert. Stiplusched ist der Ansicht, daß man mit diesem Aeroplan, der sich durch die Stärke des Motors und seinen leichten Flug auszeichnet, in 15 Stunden von Berlin nach Petersburg fliegen könne.

Moskau. Der Flieger Gaber-Wlynskij stieg von 2800 Meter hoch und schlug damit den allrussischen Höherekord.

Feodosia. Der Flieger der Sewastopoler Schule Andreadi ist aus Sewastopol hier eingetroffen. Er legte in 3 Stunden 200 Werst zurück.

Paris. Der Flieger Audemar ist um 4 Uhr 40 Minuten mit einem „Lefort“ aufgestiegen und nahm die Richtung nach Berlin — Warschau.

Petersburg. Die Überführung der Leiche des in Johannistal verunglückten Fliegers Abramowitsch fand in Petersburg statt. An der Prozession nahm eine tausendköpfige Menge teil; auf den Sarg wurden 50 Kränze niedergelegt. Die Leiche wurde im Alexander-Newskij Kloster beigesetzt.

Wien. Die Blätter behaupten, Skutari sei nicht mit Waffengewalt erobert, sondern auf Grund eines Abkommens mit Montenegro übergeben worden. Die Mund- u. Schießvorräte in Skutari hätten noch für drei Wochen gereicht.

Briefkasten.

Für die Predigerschule erhalten: S. Lehmann für J. Jeswein 50.—, Phil. Kauz 5.—, A. Falkowsky 5.—, C. Wardetzki für Gem. Cholozna 15.50, E. Würch für K. Brede, Neudorf 5.—, B. Götze für Wilhelm Krause, Pulin 2.—, Julius Kopp, Sorotschin 2.—, H. Truderung, Dramin, Dankopfer 10.—, C. Brechlin für Daniel Rode, Gombin 4.—, Michael Luther, Famulke 1.50, Lodz II. durch Br. Brandt 3.—, J. Hanisch, Zyrardow 5.—, J. Gebauer 5.—; Ch. Rumminger —.50, H. Lichnok für L. Lange, Dombie 3.—, J. Müller für Gem. Neuburg 30.—.

„Dich will ich preisen in der großen Gemeine, ich will meine Gelübde bezahlen, vor denen, die Ihn fürchten." Ps. 22, 26. Herzlichen Dank und um weitere Gaben bittend, grüßt

F. Schweiger,
Zyrardow bei Warschau.

Für den Polenmission: W. Henke 5.—, G. Fröse 30.—, W. Brucks 3.—, J. Kopp 2.—, F. Kriese 3.—, Amalie Tessmann 5.—, D. Pankraz 1.—, F. Hammermeister 5.—, G. Stange 1.50, A. Bonkowski 3.—, A. Peda 1.—, G. Witt 2.—, J. Krüger 3.—, D. Schmidt 5.—, H. Krüger 1.—, J. K. Plätz 1.—, E. Bonkowski 1.—, Justine Hammermeister 3.—, D. Witt 3.—, W. Petzel 2.—, P. Kliewer 1.—, K. Pauls 1.—, G. Baumgart 3.—, P. Romont 1.50, F. Romont 1.—, J. Petzel —.50, P. Bartel —.50, A. u. O. T. 50.—.

Mit verbindlichstem Dank um mehr Gaben bittend

F. Brauer,
Warschau, Grybnaja 54.

Für Warschau: J. Kopp 2.—, A. M. Wenske 250.—, J. Zich 10.—, R. Benke 20.—, J. Orlowski 3.—, R. Bachmann 2.—, J. Schröder 1.—, T. Nemetschek 10.—, P. Nemetschek 2.50, D. Jersak 4.—, J. Reichert 2.—, B. Schmidt 50.—, G. Witt 3.—, J. K. Krüger 3.—, G. Tessmann 5.—.

Mit innigstem Dank um mehr Gaben bittend

F. Brauer.

Zum Bethausbau habe ich von der Gem. Neu-Freudental erhalten: J. Großmann 5.—, J. Großmann 3.—, J. Hüpfer 1.—, J. Kirsch —.15, K. Hüpfer —.40, G. Klein 1.—, K. Förderer —.50, J. Kristof 1.—, J. Kristof 1.—, J. Epperle 1.—, M. Epperle —.50, J. Schlächterle 5.—, M. u. El. Käfer 3.—, H. Käfer 5.—, G. Käfer 5.—, M. Käfer 2.—, J. Ort 3.—, K. Ort 3.—, A. Mauch 1.—, J. Sutter 2.—, Fr. Sutter 5.—, K. Hamann —.50, L. Krenz 5.—, Predig. Wäljas 5.—, Fr. König 5.—, Just. Hildebrandt 5.—, M. Friedrich 1.—, E. Friedrich —.50, B. Friedrich —.50, A. Friedrich Friedrich —.50, H. Hildebrandt —.50, J. Hildebrandt 1.—, K. Hildebrandt 1.—, K. Hildebrandt 1.—, F. Hildebrandt 1.—, R. Hildebrandt 1.—, Al. Hermann 3.—, M. Reichert 5.—, G. Fried 3.—, J. Fried 3.—, K. Hepperle 5.—, J. Hermann 3.—, K. Fried 3.—, Fr. Abel 1.—, J. K. Hermann 1.—, K. Hermann 1.—, J. G. Hermann 3.—, J. Käfer 10.—, Luise Käfer 5.—, W. Käfer 5.—, Sophie Köfer 5.—, Kath. Hepperle 5.—, J. Hepperle 5.—, G. Zimmermann 2.—, K. Fromm 5.—, M. Seiler 3.—, E., R., Rudolf Seiler 1.—, P. Hornbacher 10.—, M. Reichert 10.—, J. Reichert 10.—, Luise Schoh 3.—, Reg. Hornbacher 5.—, J. Hornbacher 3.—, A. Schlichenmeier 5.—, J. Brenner 10.—, Fr. Bohle 1.—, J. Krüger 1.—, P. Klingmann 1.—, K. Klingmann 1.—, D. Niebel 3.—, E. Hinz 1.—, J. Niebel 1.—, P. Klingmann 10.—, G. Lehnhard 5.—, J. Geier 1.—, M. Springer 5.—, K. Springer 3.—, J. Steiger 1.—, E. Springer 1.—, G. Faul —.50, J. Schatz 1.—, H. Stolz 3.—, J. Benschler —.50, H. und K. Kemmele 3.—, M. Beck 1.—, J. Hetterle 1.—, Fr. Lehnhardt 3.—, J. Schweinfurt 1.—, H. Lehnhardt 3.—, H. Stolz —.50, K. Lenz 1.—, J. Stolz 2.—, J. Lehnhardt 1.—, K. Will —.50, K. Hepperle 3.—, Fr. Fried 3.—, J. u. K. Frost 5.—, G. Keller 3.—, T. Feigert 3.—, K. Schochenmeier 3.—, S. Grauer 1.—, S. Buer 1.—, M. Bender 1.50, K. Weigum 1.50, G. Schmidt 1.—, M. Endes 5.—, P. Keisler 1.—, F. Almer 1.—, P. Ohrmann 1.—, P. Klundt 1.—, G. Buller 1.—, W. Ohrmann 1.—, M. Schweiger 1.—, J. Keller 1.—, W. Kneisler 3.—, A. Weikum 3.—, D. Schlock 3.—, J. Steinbrenner 1.—, W. Fuchs 2.—, W. Ehly 2.—, E. Schock —.50, A. Hornbacher 3.—, Pred. Hetterle 10.—, A. Sipple 1.—, B. Sipple 1.—, Kristine Sipple 3.—, H. Wunder 3.—, F. Wunder 1.—, M. Kast —.50, W. Kast —.50, Frau Roth 16.—, W. Harsch 3.—, H. König 5.—, J. König 5.—, W. König 2.—, Elis. König 2.—, K. Hermann 1.—, W. Käfer 5.—, J. Hermann 3.—, K. Hermann 1.—, J. Ott 1.—, J. Käfer 3.—, K. Kirsch 1.—, J. Großmann 10.—. **Summa 403.55 Rbl.**

Die Gemeinde hatte sich mit dem Bau 2 Bethäuser und der Predigerwohnung schon anzustrengen; sie it uns doch aber mit obiger Summa helfend entgegengekommen. Der Herr möge es allen reichlich vergelten.

Mit herzlichem Dank A. Müller.

Zum Bau des Kinderheims sind seit Weihnachten 1912 bis zum 8. April nachstehende Beiträge eingegangen: Durch Br. Benno Mohr, Colfax, Amerika: Geschw. Heilsberg 10 Dol. Schw. E. Schalkau 10 Dol., Geschw. Krüger 10 Dol., Schw. Heed 2 Dol., Br. Rich. Dirks 2 Dol., Br. Fr. Dirks 2 Dol., Br. W. Kramlich 1 Dol., Br. B. Mohr 10 Dol. — Von Br. D. Rode, Gombin 5.—, Bom Jungfrauen-Verein, Kondrajetz 6.65, Aus Neudorf, Sibirien, Gouv. Tomsk: von J. Seifert 10.—, J. Leuk 5.—, J. Alberg 1.—, M. Pöpke 1.—, von Karl Krause, Andrejewka, Gem. Moisejewka 6.—, Br. Pritzkau, Krasnepawlowka 65.—, Br. Schweiger, Zyrardow 25.—, Schw. E. Behnke, Lodz 2.—, Schw. M. Küchler, Lodz 1.—, aus der Gem. Neudorf durch Br. Jos. Ittermann: Neudorfer Sonntagsschule 4.20, Br. Ch. Baier 5.—, Schw. Grönke 1.—, Schw. Am. Schulz 1.—, Schw. —.50, Br. Füllbrandt, Odessa 11.08, Sonntagsschule Reinschfeld 6.—, Br. Wilh. Käfer, Hoffnungstal 20.—, Gem. Hohenfeld, Kaukasus 5.—, Gem. Kowno 20.—, Gem. Peschtschanka 5.—, Br. Gottl. Lange, Wjasowitz 10.—, Br. Mich. Tiede, Wjasowitz 3.—.

Mit herzl. Dank um weitere Gaben bittend

E. Mohr.

Große Auswahl

Deutsches Manufakturwaren-Haus

Cäsar Drasche,

Odessa,
Malaja Arnautskaja 84.

Reelle Bedienung — Mäßige Preise

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen von: Herren- und Damenkleiderstoffen, Waschstoffen, Musselin, Schals und Tüchern, Gardinen, Weißwaren jerer Art, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in- und ausländischer Fabriken, Presente und Säcke.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für die Herren Landwirte der Umgegend.

Stoffproben auf Verlangen gratis und franko.

Pünktliche Ausführung

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett und Hemdenzeugen, Inletts, Alpakas u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

Adolf Horak,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.

Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

Landwirtschaftliche Maschinen

! Eigenes Fabrikat !

Maschinenfabrik: Г. А. Гартманъ, м. Пулинъ, п. ст. Рудня, Вол. губ.

Drehmaschinen, Häckselschneidemaschinen, Putzmühlen, Kartoffeldämpfer, Rübenschneider, Schmandmaschinen, Federeggen, Kultivatoren mit und ohne Räder, Heurechen, Getreidemähmaschinen, Torfpressen.

Man wende sich vertrauensvoll an obige Firma. Jeder erspart Geld bei direktem Bezug aus der Fabrik, weil an Private zu Fabrikpreisen geliefert wird, ohne Zwischenhändler.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Reparatur-Werkstatt.

Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 13, Riga. **Redakteur und Herausgeber: J. Inke.**